



Johannes Broxtermann: Denk an mich ...

Denk an mich ...

Predigt am 24.11.2019

Im Heiligenkalender gibt es Tausende von Namen. Aber kein Plätzchen gibt es da für den sogenannten „guten Schächer“ - den Räuber, der neben Jesus am Kreuz hing!

Es gibt Plätze und Feste für alle anderen, die mit Jesus am Karfreitag auf Golgotha waren. Natürlich für Maria. Natürlich für den Lieblingsjünger Johannes oder für Maria Magdalena. Es gibt auch Plätze für die, die nicht dabei waren. Für den ersten Papst, für Petrus, der irgendwohin geflohen ist, um sich auszuweinen wegen seines Verrats und seiner Feigheit. Auch für alle anderen Apostel, die vor Angst wie gelähmt waren und alle gemeinsam ihr Heil in der Flucht suchten.

Für den „guten Schächer“, den mitgekreuzigten Verbrecher, gibt es dagegen keinen Platz im Heiligenkalender. Dabei hat Jesus ihn selbst doch heiliggesprochen - als Einzigen aller Menschen. Zu niemandem sonst hat er gesagt: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein! Wenn das keine Heiligsprechung ist.

Wir kennen nicht mal seinen Namen. Nichts sonst ist von ihm überliefert. Wahrscheinlich wollte man uns Christen mit ihm nicht in Verlegenheit bringen. Man stelle sich vor: ein Räuber, vielleicht auch ein Mörder, möglicherweise ein Terrorist seiner Zeit. Damals gab es die auch schon, die kämpften vor allem gegen die Römer. Und so einer bekehrte sich in den letzten fünf Minuten seines Lebens, sozusagen fünf vor Zwölf, und wird dann gleich von Jesus ins Paradies versetzt: fürwahr ein Arbeiter der allerletzten Stunde! An jedem Punkt des Lebens, wirklich an jedem Punkt, selbst ganz zum Schluss, kann das Leben mit Jesus, kann der Glaube neu anfangen. Was für ein Trost!

Liebe Christen, soll man für die über Leichen gehenden Terroristen beten? In meiner Heimatgemeinde in Essen, in der Pax-Christi-Kirche, wird das getan. Es wird dort aller Menschen gedacht, die in Gewalt verstrickt waren, und für sie gebetet. Natürlich für die Opfer - das ist klar. Aber auch für die Täter, etwa für die Terroristen aller Zeiten. Für Hitler oder für Stalin. Da wird nicht vorsortiert in Gut und Böse. Alle werden dem Gericht und dem Erbarmen Gottes überlassen. Gott richtet - nicht wir. Und er begnadigt, er vergibt, wie er will und meint. Auch einem Räuber, einem Mörder, der neben Jesus am Kreuz hängt und von ihm heiliggesprochen wird.

Was wissen wir schon von den verpfuschten Existenzien, von denen, die längst abgeschrieben sind, für die das Urteil schon feststeht: Lebensziel nicht erreicht! Was wissen wir schon, welche Begnadigung, welches Erbarmen sie in den letzten fünf Minuten oder wann auch immer empfangen. Ein ganzes schief gelaufenes Leben - und dann die Chance von Sekunden! Diese kurze letzte Minute, auf die es ankommt, hat der Verbrecher mit etwas sehr Großem ausgefüllt: Er hat den Spott und



Johannes Broxtermann: Denk an mich ...

die Verachtung der anderen gegenüber dem gekreuzigten Jesus nicht mitgemacht, hat nicht mitgehöhnt, nicht ins selbe Horn gestoßen. Stattdessen bereut er sein Leben: „Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten, dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Bei ihm tun sich wirklich die Augen des Glaubens auf, die tiefer sehen, die durch die Oberfläche hindurch sehen. Die Oberfläche - das, was alle sehen -, das ist ein mit dem Tod ringender Jesus, der sich und anderen nicht mehr helfen kann, der angenagelt ist und nicht mehr die geringste Bewegung hinkriegt, der grausam leidet und seinen Schmerz hinausschreit. Und zu diesem gefolterten, gekreuzigten Menschen mit der Dornenkrone sagt der gute Schächer: „Denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst!“ Dafür muss man wirklich Augen haben: in dieser Ohnmacht von Macht zu sprechen, vom Königtum zu reden! Ein Glaubensbekenntnis von Kreuz zu Kreuz: Jesus, denk an mich! Übrigens das kürzeste und eindrücklichste Gebet, das ich mir vorstellen kann - Jesus, denk an mich!

Der Räuber am Kreuz verkündet das Reich Gottes und das Königtum Christi in einem Augenblick, wo von Herrschaft und Triumph und Macht nun wirklich nichts zu merken ist. Er nennt einen Menschen „König“, der ohnmächtig ist und vor Schmerzen schreit und mit dem Tode ringt.

Aber er hat damit das Wesentliche getan - das, was wir im Leben und Sterben und angesichts unseres Todes hoffentlich auch tun. Er hat die Versäumnisse und die Schuld seines Lebens bekannt und seine Hoffnung ausgesprochen, dass Jesus an ihn denkt und sich seiner erbarmt. Er hat Jesus als seinen Herrn bekannt. Und sofort erfährt er auch dieses Reich Gottes: Ihm wird vergeben. Ihm wird das Heil, die Gemeinschaft mit Jesus im Paradies zugesagt. Heute noch.

Eines Tages, so heißt es im Evangelium, kam eine Mutter zu Jesus mit einer merkwürdigen Bitte: Sag, dass meine beiden Söhne in Deinem Reich Dir zur Rechten und zur Linken sitzen dürfen. Sie wusste nicht, dass das unmöglich war. Der Platz zur Rechten Jesu war schon reserviert. Für einen Räuber.